

CHAO, Jung-lang et al.: *Chinesisch für Deutsche. Einführung in die chinesische Umgangssprache*. 2. Überarb. Auflage. Hamburg 1979. (Buske Verlag)

Für alle, die sich die heutige offizielle chinesische Umgangssprache aneignen wollen, stellt sich das Problem, ob sie im Gefolge

- 1.) die in der Volksrepublik China (VRCh) erstmalig 1957 offizielle vom Staatsrat genehmigten und dann später vermehrten Kurzzeichen oder
- 2.) die bis dahin allgemein üblichen Zeichen, wie sie heute auch noch z. B. in Taiwan verwendet werden,

erlernen sollen. Die sich für die erste Möglichkeit entscheiden, werden – sofern sie einen deutschen Begleittext wünschen – nichts besseres finden als das 1959 in Peking herausgegebene *Lehrbuch der chinesischen Sprache* in 2 Bänden („Peking-Lehrbuch“). Diese Wahl ist jedoch nicht ohne Konsequenzen, da man nach Internalisierung der Grundkenntnisse aus naheliegenden Gründen der Lektüre von Texten mit Kurzzeichen aus der VRCh den Vorrang geben wird. Die Möglichkeit, daß daraus eine gewisse Verengung des Blickfelds entstehen könnte, wird man a priori nicht verwerfen dürfen. Davon abgesehen kann man es beinahe als *communis opinio* unter Sinologen ansehen, daß ein nachträgliches Hinzulernen der bis 1957 allenthalben offiziell benutzten Zeichen sich ungleich schwieriger anläßt als der umgekehrte Weg, scil. erst Langzeichen, dann Kurzzeichen. Hinzu tritt eine Überlegung, die vor allem angehende Sinologen betrifft. Meist sind bei ihnen im Stadium der Spracherlernung die wissenschaftlichen Interessen noch nicht so stark fokussiert, daß bereits eine Prädilektion für einen bestimmten Themenbereich oder eine Epoche erkennbar wäre. Entscheiden sie sich zu Beginn für die Erlernung der Zeichen in ihrer traditionellen, in der Regel komplizierteren Form, erwerben sie einen Grundstock an Wissen, der nicht nur beim Studium des vormodernen Chinesisch (*wenyan*) gute Dienste leistet, sondern gleichzeitig auch einen weniger beschwerlichen Weg zu den Kurzzeichen schafft.

Vermutlich hat sich Chao Jung-lang von ähnlichen Überlegungen leiten lassen, als er sein Opus auf der Basis von *Fantizi* (= traditionelle komplexe Zeichen) konzipierte. Unverkennbar schimmert allerdings an sehr vielen Stellen der 219 Seiten umfassenden, in 62 Lektionen gegliederten Arbeit Chaos das exemplarische und Normen setzende „Peking-Lehrbuch“ durch. Als Fortschritt bzw. didaktische Bereicherung gegenüber dem zuletzt genannten Werk wären vor allem die deutsch-chinesischen Übersetzungsübungen zu nennen. Auch sind einige grammatikalische Erläuterungen prägnanter und die Anfügung der Radikalnummern plus Strichzahl bei neuen Zeichen eine gute Hilfe. Den genannten Verbesserungen stehen Mängel gegenüber, von denen ein Teil angesprochen werden soll:

p. 51

Die Formulierung „Ortssubstantive sind überflüssig nach Ortsnamen“ kann in ihrer Zaghaftigkeit leicht zu Mißverständnissen führen. Das „Peking-Lehrbuch“ Bd. 1 p. 209, sagt hier eindeutig, daß es falsch ist, sie in diesem Fall zu setzen.

p. 54

Als Terminus für *zài, dào, cáng*, etc. in der unter 20.04 beschriebenen Funktion hat sich heute „Subverben“ eingebürgert.

p. 57

Unter 21.02 findet sich zur Verwendung des vollendeten Aspekts (das Suffix *le*) folgende „Regel“: Das Suffix *le* ist *n o t w e n d i g*, wenn das Prädikat eine Handlung in der Vergangenheit darstellt sowie ein Objekt hat, das eine Mengenangabe enthält.

In dieser Aussage wird der vollendete Aspekt in unzulässiger Weise mit der Vergangenheit vermischt. Die „Regel“ ist zudem nicht richtig: *Wǒmen shàng xīngqī liù kàn sān bù xīn yǐngpiàn, nǐmen xià xīngqī liù kàn liǎng bù xīn yǐngpiàn*. Wir haben letzte Woche Samstag drei neue Filme gesehen, ihr seht nächste Woche Samstag zwei neue Filme.

In diesem Satz ist es nicht notwendig an das Verb *kàn* in der ersten Satzhälfte das Suffix *le* anzuhängen, obwohl hier alle von der „Regel“ geforderten Kriterien vorliegen.

p. 63

In den grammatikalischen Erläuterungen muß darauf hingewiesen werden, daß sich das Suffix *le* und die Partikel *le* in einem Satz kombinieren lassen. Beispiele dafür werden in den Sätzen 23.26 sowie 23.27 bereits geliefert. Die Ausführungen zu Partikel *le* sind zu knapp geraten. Eine ausführlichere und bessere Darstellung findet sich z.B. im „Peking-Lehrbuch“, Bd. 2, p. 462–464. (Hier wird *le* als Intonationshilfswort kategorisiert.)

p. 67

Zwar wurde eine Verwendungsmöglichkeit von *yìdiānr* in Lektion 15 vorgestellt; zur Übersetzung von Satz 24.77 sollte jedoch eine Erläuterung zum unterschiedlichen Gebrauch von *(yì)diānr* und *yǒu (yì) diānr* nicht fehlen. Auch auf p. 112, Satz 40.25 wird im übrigen eine entsprechende Kenntnis ohne Erklärung vorausgesetzt.

p. 74

Zur Verdeutlichung sollten die gebräuchlichsten Verben genannt werden, die in Verbindung mit zwei Objekten stehen können.

p. 76

Die grammatikalischen Erläuterungen zum vorangestellten Objekt decken Beispielsatz 28.22 mit seinen Aufzählungen nicht ab.

p. 81

Bāngmàng = helfen, offenbar ein Lieblingswort Herrn Chao, wird in der Vokabelliste als normales Verb aufgeführt, dann jedoch ohne weiteren Kommentar in seiner speziellen, „aufgespaltenen“ Anwendungsweise in den Übungssätzen gebraucht (*bāng nǐ mǎng*, *bāng wǒ zhèige mǎng* etc.).

Unter didaktischen Gesichtspunkten sollte dem nicht weniger gebräuchlichen, jedoch in der Anwendung unkomplizierten *bāngzhù* (ebenfalls = helfen) in jedem Fall der Vorzug gegeben werden.

Erfreulich ist, daß Chao in der zweiten Auflage die wichtigsten zusammengesetzten Komplemente der Richtung in ihrer übertragenen Bedeutung aufgeführt und übersetzt hat (*qílái, shàngqù, xiàqù, chūlái*). Weniger erfreulich ist, daß dieser wesentliche Nachtrag nicht für Wert erachtet wurde, auch in das Vokabelverzeichnis bzw. Zeichenregister aufgenommen zu werden. Gerade über diese Zusätze jedoch müssen sich Studierende erfahrungsgemäß häufiger noch einmal informieren. Nicht einzusehen ist, warum der hoffnungsvolle Ansatz mit den nachgelieferten, konkretisierten Beispielen nicht auch auf das ebenso wichtige Komplement des Resultats (Lektion 30) ausgedehnt wurde.

(Genügend Platz steht ja auf der fast leeren Seite 84 zur Verfügung). Man könnte z.B. hier die „Tabelle der wichtigsten Zusätze des Ergebnisses“ (= Komplemente des Resultats) übernehmen, die von Issajenko et al.¹ erarbeitet und von Piasek² in deutscher Übersetzung vorgelegt wurde.

Den bisher erwähnten Ausstellungen zu speziellen Details wären weitere, allgemeinerer Natur hinzuzugesellen.

Bei einer Neuauflage des Opus sollte geprüft werden, ob man auf dem Buchstaben „i“ den I-Punkt fortläßt, soweit der Vokal gleichzeitig Markierungen für die vier Töne trägt.

Vom Schriftbild her ist es bisweilen unmöglich zu entscheiden, ob ein zweiter oder vierter Ton angedeutet wird.

Einer Überarbeitung bedarf die alphabetische Reihenfolge im Vokabelverzeichnis. Aus Gründen, die der Rezensent nicht nachvollziehen kann, erscheint z.B. *qíshí* vor *qíguài*, *sī* vor *shān*, *yìsì* vor *yì* etc. Daß sich bei einer alphabetischen Abfolge auch die vier Töne mit berücksichtigen lassen, wird durch das seit 1959 vorliegende *Hüàn Dé cídiān* (Chin.-dt. Wörterbuch) aus Peking trefflich demonstriert.

Es wäre eine Überlegung wert, ob man dem Übungsbuch über das chin.-dt. Vokabelverzeichnis hinaus nicht auch ein deutsch-chinesisches begeben könnte. Für eine aktive Sprachbeherrschung (Briefe schreiben, Konversation etc.) könnte dies sicherlich vom Nutzen sein. Höchste Priorität müßte man vor einem nochmaligen Druck der Frage einräumen, wie man die augenblickliche Reihenfolge der Lektionen verbessern kann. Jeder Kurs, der an der Universität Tübingen seit 1977 auf der Grundlage von Chaos Opus durchgeführt wurde, hatte mit einer eklatanten Ungleichgewichtigkeit zu kämpfen. Komprimiert in 14 Lektionen (Nr. 21–Nr. 34) werden die für Deutsche schwierigsten grammatikalischen Phänomene des Chinesischen vorgestellt: u. a. vollendeter Aspekt, *shì...de*-Konstruktion, Komplement des Grades, Komplement des Resultates, einfaches Komplement der Richtung, zusammengesetztes Komplement der Richtung, Komplement der Möglichkeit.

Die für einen native-speaker nicht immer leicht zu begreifenden Schwierigkeiten liegen vor allem in der Tatsache begründet, daß es für die genannten Besonderheiten im deutschen Grammatikrepertoire so gut wie keine Äquivalente gibt, daß mit anderen Worten die ohnehin strapazierte Merkfähigkeit der Studierenden zeitweilig überfordert wird. Dies ist unnötig, da die Lektionen ab Nr. 44, mit wenigen Ausnahmen, recht leicht nachvollziehbare grammatikalische Erscheinungen zum Inhalt haben. Eine bessere Mischung zwischen einfachen und komplizierten Einheiten könnte diese didaktische Insuffizienz ausräumen.

Trotz der Kritik bleibt festzuhalten, daß die *Einführung in die chin. Umgangssprache* ein im ganzen verlässliches Unterrichtsmittel ist, das einen Platz neben dem *Peking-Lehrbuch* beanspruchen kann. Für Studenten der Sinologie hat es insbesondere aufgrund der Verwendung traditioneller, komplexer Zeichen seine Vorteile. Es ist überdies leicht beschaffbar, wohingegen man in dieser Hinsicht bei dem beispielgebenden Vorläufer aus Peking mit erheblichen Problemen zu rechnen hätte.

Klaus Flessel (Tübingen)

- 1 ISSAJENKO, Karotkow, CHEN: *Lehrbuch der chin. Sprache*. Moskau 1954 (russisch)
- 2 PIASEK, M.: *Elementargrammatik des Neuchinesischen*. Leipzig 1961.